

Plan P. – Jugend stark machen gegen islamistische Radikalisierung

Ein Präventionsprojekt der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW

Islamismus, besonders der zeitgenössische Salafismus, ist ein Phänomen, das seit einigen Jahren Öffentlichkeit, Politik und Sicherheitsbehörden beschäftigt. Im Brennpunkt der Wahrnehmung standen dabei lange Personen, deren extremistische Karrieren zur Ausreise in die Kriegsgebiete des Nahen Ostens führten. Seit der militärischen Schwächung des sog. „Islamischen Staates“ hat dies nachgelassen. Manche der ehemals Ausgereisten sind mittlerweile wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Ob von ihnen eine Gefahr ausgeht, ist vielfach ungeklärt.

Um diesem Problem zu begegnen und Jugendliche vor solchen Entscheidungen zu bewahren, hat das Land Nordrhein-Westfalen mit dem Programm Wegweiser und dem Aussteigerprogramm bereits wichtige Strukturen im Bereich der Intervention und Deradikalisierung geschaffen. Um dem Phänomen und den von ihm ausgehenden Gefahren auf allen Ebenen nachhaltig zu begegnen, müssen diese Maßnahmen flächendeckend durch präventive Angebote ergänzt werden. Denn auch abseits einer militanten Ausprägung kann es im Kontext dieses Themas in der Schule, in Jugendeinrichtungen und in der Familie zu Konflikten kommen, auf die Fachkräfte des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes reagieren müssen.

Aus diesem Grund hat das damalige Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW im Herbst 2015, das Präventionsprojekt *Plan P. – Jugend stark machen gegen salafistische Radikalisierung* ins Leben gerufen, gefördert im Rahmen des Bundesprogramms ‚Demokratie leben!‘, Heute wird das Projekt aus Mitteln der Landeszentrale für politische Bildung, Ministeriums für Kultur und Wissenschaft NRW finanziert.

In Anspielung auf Plan B signalisiert der Name: Es geht hier nicht um sicherheitspolitische Fragen, die so oft im Zentrum der Debatte stehen. Das Projekt setzt viel früher an: Mit Primärprävention. Dafür müssen wir den Blick auf unsere Gesellschaft zurück richten und fragen: Was macht islamistische Angebote für Jugendliche überhaupt attraktiv? Was bieten ihnen z.B. salafistische Gruppen, was wir als Gesellschaft ihnen nicht bieten? Und wie können wir dem Phänomen gemeinsam begegnen, um unsere Kinder und Jugendlichen vor solchen Angeboten und ihren negativen Folgen zu schützen und sie zu stärken?

Eine klassische Aufgabe des Kinder- und Jugendschutzes

Das Projekt ist angesiedelt bei der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V., der landesweit tätigen Fachstelle zur Förderung des gesetzlichen und erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes in NRW. Die Arbeit der AJS ist geprägt vom Gedanken des Empowerments: Junge Menschen sollen in ihrer Entwicklung so unterstützt und gefördert werden, dass sie zu selbstbestimmten, reflektierten und verantwortungsbewussten Persönlichkeiten heranwachsen können. Mit diesem Ziel arbeitet die AJS in allen ihren Themengebieten, der Gewalt- und Suchtprävention, der Prävention sexueller Gewalt, zum Thema sogenannte ‚Sekten‘ und im Bereich der Jugendkriminalität und des Jugendmedienschutzes eng mit den Fachkräften des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes zusammen. Durch ihre interdisziplinäre Perspektive und die enge Bindung an die Regelstrukturen garantiert die AJS eine überregionale und nachhaltige Wirkung des Projektes – auch über das Laufzeitende 2024 hinaus.

Leitziel: Aufbau eines landesweiten Kompetenz- und Beratungsnetzwerks

In diesem Sinn arbeitet ein multidisziplinäres Projektteam mit dem Ziel, in NRW flächendeckend präventive Strukturen zu etablieren. Leitziel des Projektes ist der Aufbau eines landesweiten Kompetenz- und Beratungsnetzwerks im Rahmen der Regelstrukturen der Jugendhilfe. Konkret sollen in allen Kommunen/Jugendamtsbezirken Fachkräfte zu zentralen Ansprechpersonen weitergebildet werden, die in Fragen der Prävention islamistischer Radikalisierung vor Ort kompetent beraten, schulen und ggf. weitervermitteln können.

Um dieses Leitziel umzusetzen, führt das Projektteam folgende Maßnahmen durch:

- Konzeption und Durchführung eines Qualifizierungsmoduls in Form einer sechstägigen Weiterbildung für Fachkräfte des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes und weiterer Fachkräfte der Jugendhilfe, die die Funktion der zentralen Ansprechpersonen übernehmen sollen
- Landesweite Vernetzung der zentralen Ansprechpersonen durch
 - o Konzeption und Durchführung von Netzwerktreffen für die Weiterbildungsteilnehmer/innen zum Zweck der landesweiten Vernetzung und des kollegialen Austauschs
 - o Aktuelle Information mittels eines digitalen Newsletters
- Unterstützung und Beratung der zentralen Ansprechpersonen beim Aufbau lokaler und regionaler Netzwerke und Kooperationsstrukturen
- Erarbeitung von Informationsmaterialien und Arbeitshilfen für die teilnehmenden Fachkräfte zur lokalen Nutzung und Verbreitung
- Konzeption und Durchführung eines Sensibilisierungsmoduls in Form von Workshops und eintägigen Informationsveranstaltungen vor Ort (Auf Nachfrage)

Dieses Vorhaben erfordert viel Sensibilität und einen differenzierten Blick auf das Phänomen. Drei Grundsätze stehen daher im Mittelpunkt der Projektarbeit:

Islam ≠ Islamismus – Differenzierung ist Grundvoraussetzung gelingender Präventionsarbeit

Die Differenzierung zwischen dem Islam als Religion, die hunderttausende Menschen in NRW friedlich leben, und dem zeitgenössischen Salafismus bzw. anderen Formen des Islamismus als einer radikalen Minderheit ist Voraussetzung gelingender Präventionsarbeit – gerade in Zeiten von AfD und Flüchtlingsdebatte. Dieser gesellschaftliche Kontext von Islamfeindlichkeit muss immer mitgedacht und reflektiert werden. Denn wo Muslim/innen pauschal verurteilt, herabgewürdigt oder diskriminiert werden, finden radikale Gruppen den besten Nährboden. Sie greifen Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen junger Menschen auf, nehmen sie ernst und instrumentalisieren sie in ihrem Sinne. Der Erfolg präventiver Maßnahmen hängt somit auch davon ab, ob wir es schaffen, der Ausbreitung islamfeindlicher und antimuslimischer Tendenzen etwas entgegenzusetzen. Das Projekt Plan P. will zu dieser gesamtgesellschaftlichen Aufgabe einen Beitrag leisten.

Islamismus und Salafismus sind nicht gleich Jihadismus! – Verschiedene Strömungen mit unterschiedlichem Konfliktpotential

Auch hier ist ein differenzierter Blick notwendig. Allein der zeitgenössische Salafismus ist keine homogene Strömung, er speist sich aus ganz unterschiedlichen historischen Quellen und umfasst sowohl apolitische wie politische, gewaltlose wie militante Anhänger/innen. Man unterscheidet hier üblicherweise zwischen drei Strömungen, den Puristen, den politischen Salafisten und den Jihadisten – alle mit sehr unterschiedlichem Konfliktpotential. Die Puristen leben ihre Überzeugungen im Privaten und verfolgen keine politischen Ziele. Gewalt lehnen sie ab. Ihre religiösen Überzeugungen sind ausdrücklich vom Grundgesetz geschützt. Parallel zu sogenannten ‚Sekten‘ können sich aber auch hier Konfliktpunkte in Schule, Jugendeinrichtung oder in der Familie ergeben, auf die Fachkräfte im Einzelfall reagieren müssen. Konkrete Konfliktfälle müssen in Anbetracht der Religionsfreiheit sensibel bearbeitet werden. Die AJS bringt mit ihrer jahrelangen Erfahrung im Themenbereich sog. ‚Sekten‘ hier besondere Expertise mit.

Salafismus als Jugendsubkultur – Nicht jede Provokation heißt gleich Gefahr

Radikale Akteure vermögen es immer besser, Jugendliche (online und offline) zu erreichen, ihnen vermeintliche Lösungen für individuelle und gesellschaftliche Problemlagen zu bieten und so an sich zu binden. Sie bieten jihadistischen Gruppen dabei nachweislich einen Rekrutierungspool. Aber: Nicht jeder in dieser Hinsicht auffällige Jugendliche ist ein Terrorist, nicht jede jugendliche Provokation gleich Ausdruck

einer echten Gefahr/Gefährdung. Solche Situationen richtig einzuschätzen und angemessen zu reagieren, gehört zu den zentralen Herausforderungen in diesem Themenfeld. Es gilt auch, die dahinterstehenden Bedürfnisse der Jugendlichen zu erkennen und ihnen möglichst schon präventiv zu begegnen. Dabei leistet das Projekt Plan P. konkrete Hilfestellung.

Stand des Projektes

Das Projekt ist im Oktober 2015 gestartet und hat mittlerweile in elf Weiterbildungsreihe knapp über 200 Fachkräfte im Themenfeld islamistische Radikalisierung qualifiziert.

Das Qualifizierungsmodul in Form der sechstägigen Weiterbildung findet 2022 voraussichtlich im Herbst statt. Die Weiterbildung führt in drei Modulen – ERKENNEN, VERSTEHEN, HANDELN – schrittweise an das Phänomen islamistischer Jugendsubkultur heran und vermittelt das nötige Wissen, um den Herausforderungen, mit denen sich Fachkräfte der Jugendhilfe konfrontiert sehen, angemessen und mit differenziertem Blick zu begegnen. Im Anschluss an die Weiterbildungen bietet das Projektteam konkrete Unterstützung beim Aufbau lokaler Netzwerke und der Implementierung präventiver Angebote vor Ort. Die Teilnehmenden werden darüber hinaus zu halbjährlichen Netzwerktreffen eingeladen, die Themen schwerpunktmäßig vertiefen und Möglichkeit zum kollegialen Austausch bieten.

Alternativ oder ergänzend zu diesem Weiterbildungsprogramm bietet das Projektteam auf Nachfrage ein Sensibilisierungsmodul (dreistündig oder sechsstündig) an, das vor Ort kompakt über das Thema Islamismus/Salafismus aufklärt. Workshops und Informationsveranstaltungen dieser Art finden seit Frühjahr 2016 in verschiedenen Regionen NRWs statt.

Eine Informationsbroschüre für Fachkräfte der Jugendhilfe „Herausforderung Salafismus“ ist im Frühjahr 2017 in der dritten Auflage erschienen. Sie ist unter <https://ajs.nrw/materialbestellung/herausforderung-salafismus/> als PDF herunterzuladen, kann aber auch in gedruckter Form, selbst in größerer Stückzahl, kostenlos und versandkostenfrei per Mail an gabriele.gesse@ajs.nrw bestellt werden. Auf <http://www.ajs.nrw.de/idz-sekten-psychokulte/plan-p/> werden darüber hinaus Material- und Linklisten zur Verfügung gestellt.

Gefördert von



Landeszentrale
für politische Bildung
Nordrhein-Westfalen

